

## Valentin Tomberg – Konvertit und Rebell?

Valentin Tomberg hatte einen ernstzunehmenden Konflikt mit Funktionären der Anthroposophischen Gesellschaft (sowohl der AAG in Dornach, als auch der niederländischen Anthroposophischen Vereinigung) bevor er der Anthroposophie in Gänze den Rücken kehrte und zur römisch-katholischen Kirche konvertierte. Die Frage, die sich immer wieder stellt, ist die nach dem Verhältnis Tombergs zu Rudolf Steiner, sowohl vor, als auch nach seinem Übertritt zur römisch-katholischen Kirche. Eines ist ganz sicher, vor seiner Konversion verehrte er Rudolf Steiner als geistigen Lehrer nahezu uneingeschränkt, ja er wollte ihm geradezu nachfolgen auf den Wegen der geistigen Forschung, die Rudolf Steiner in seinem esoterischen Werk vorgezeichnet hatte. Doch wie war seine Haltung zu Rudolf Steiner nach seinem offiziellen Standortwechsel? Eine überraschende Perspektive dazu liefert Charles Lawrie, indem er referiert, Valentin Tomberg habe auf die Frage „Warum wurden Sie Katholik?“ gegenüber Frau Eugenia Gurwitsch mit seinen eigenen Worten geantwortet: „Rudolf Steiner wollte, dass ich es tue.“

Dennoch scheint es infolge des Übertritts zur katholischen Kirche bei Valentin Tomberg zu einer vielleicht sogar bewusst in Kauf genommenen Einschränkung seiner Initiation gekommen zu sein, schließlich bemerkt er am Ende des sogenannten „Vater-unser-Kurses“ (hier in der Wiedergabe von Michael Frensch): „Jede Rose des Rosenkreuzes ist eine Passionsstufe. (...) Dies alles immer weiter und tiefer zu erleben ist esoterisches Christentum. (...) Exoterisches Christentum stellt sich Grenzen. Das tut die Kirche.“

Valentin Tomberg war sich also schon in der Zeit kurz vor seinem offiziellen Übertritt zur katholischen Kirche klar darüber, dass dort die Wirkungsmöglichkeiten eines Hermetikers begrenzt waren.

Und tatsächlich konnte er die vorher erkannten Wahrheiten während seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, wie sich am Beispiel der Reinkarnation zeigen lässt, nur in beinahe kryptisch verschlüsselter Form an den Mann, respektive den Glaubensbruder, bringen.

Wolfgang Garvelmann bemerkt hierzu: „Wer selbst einmal den Weg von der Anthroposophie zum Katholizismus gegangen ist, für den stellt er sich allerdings nicht so glatt dar (...) (wie ihn z.B. Martin Kriele u.a. auch in seinem Werk „Anthroposophie und Kirche“ erscheinen lässt, Einfügung, MHA), denn er weiß, welchen eigenartigen Gewissensverkrampfungen er sich aussetzen muß, um die entscheidenden Schritte zu tun. Während er einerseits genau weiß, daß er gerade durch das Sehvermögen, das er der Anthroposophie verdankt, das christliche Element innerhalb des Katholizismus anschauen kann, nötigt ihn die katholische Kirche doch, seinen früheren Überzeugungen abzuschwören. Er sieht sich genötigt, einen Meineid abzulegen, um dem, was er für das Richtige halten muß, folgen zu können.“

Wenn sich Valentin Tomberg nun auch spät, am Ende seines Lebensganges von Rudolf Steiner klar zu distanzieren scheint, so ist dies ebenso klar eine Folge seiner Rebellion gegen die von ihm in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als bedrückend eng erlebten anthroposophischen Verhältnisse und die darauf folgende, vermeintlich von Rudolf Steiner selbst instruierte Flucht unter die Fittiche der katholischen Kirche, welche auch als Folge des eigenen Karmas in eine partiell erlebte geistige Blindheit münden musste, denn dem ‚Bösen‘ gegenüber wollte Valentin Tomberg, wie er auch in seinem Spätwerk „Die großen Arcana des Tarot“, bemerkt, wohl oder übel, aber dennoch bewusst, nicht mehr so genau hinschauen. Gerade diese selbstverschuldete Blindheit dem Bösen (oder in anthroposophischer Terminologie den Widersachermächten) gegenüber förderte und forderte im Kontext der römisch-katholischen Glaubenslehre, eine zunehmende Entfremdung von Rudolf Steiner ein – ein Vorgang wie man ihn gleichermaßen bei Martin Kriele nach seinem vollzogenen Austritt aus der Anthroposophischen Gesellschaft und seiner Hinwendung zu den im Rahmen der

katholischen Dogmatik widerspruchsfreien Engelsbotschaften seiner Gattin Alexa Kriele, vermuten muß.

Valentin Tomberg erscheint somit, mit den Augen der geistigen Welt geschaut, als ein Opfer seiner eigenen Täuschungen.

#### Literatur:

Willi Seiß, Das Erscheinen des Christus im Ätherischen – ein zentrales Anliegen Tombergs. In: Valentin Tomberg: Leben – Werk – Wirkung, Band II, Schaffhausen 2000, S. 46 – 58

Michael Frensch, Valentin Tombergs geistiger Weg nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Valentin Tomberg: Leben – Werk – Wirkung, Band II, Schaffhausen 2000, S. 75 – 100

Charles Lawrie, Valentin Tomberg – einige Tatsachen, einige Fragen. In: Valentin Tomberg: Leben – Werk – Wirkung, Band II, Schaffhausen 2000, S. 381 – 396

Wolfgang Garvelmann, "Valentin Tomberg, ein Versuch, ihm gerecht zu werden."  
(Veröffentlicht in „Info-3“ Nr. 5 / 1988)

Martin Kriele: Anthroposophie und Kirche. Erfahrungen eines Grenzgängers, Freiburg – Basel – Wien 1996

Sergej O. Prokofieff, Die Beziehung des späteren Tomberg zu Rudolf Steiner und zur Anthroposophie, Dornach 2004